

ISSN 0341-5910

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

SEKTION

ETHNOLOGIE

SERIE 8 · NUMMER 33 · 1978

FILM E 2031

**Westsibirische Tataren (Vorderasien, Zentralanatolien)
Butterbereitung**



INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM · GÖTTINGEN

Angaben zum Film:

Stummfilm, 16 mm, farbig, 85 m, 8 min (24 B/s). Hergestellt 1972, veröffentlicht 1978.

Das Filmdokument ist für die Verwendung in Forschung und Hochschulunterricht bestimmt. Die Aufnahmen wurden von E. J. KLÄY, Seminar für Ethnologie der Universität Bern, hergestellt; mit materieller Unterstützung durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, D. KLEINDIENST-ANDRÉE, M. A.; Schnitt: G. BAUCH.

Zitierform:

KLÄY, E. J.: Westsibirische Tataren (Vorderasien, Zentralanatolien) – Butterbereitung. Film E 2031 des IWF, Göttingen 1978. Publikation von E. J. KLÄY, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 8, Nr. 33/E 2031 (1978), 11 S.

Anschrift des Verfassers der Publikation:

Dr. E. J. KLÄY, Abteilung für Völkerkunde, Bernisches Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, CH-3005 Bern.

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

Sektion BIOLOGIE

Sektion TECHNISCHE WISSENSCHAFTEN

Sektion MEDIZIN

NATURWISSENSCHAFTEN

Sektion ETHNOLOGIE

Sektion GESCHICHTE · PUBLIZISTIK

Herausgeber: H.-K. GALLE · Schriftleitung: E. BETZ, I. SIMON

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN sind die schriftlichen Ergänzungen zu den Filmen des Instituts für den Wissenschaftlichen Film und der Encyclopaedia Cinematographica. Sie enthalten jeweils eine Einführung in das im Film behandelte Thema und die Begleitumstände des Films sowie eine genaue Beschreibung des Filminhalts. Film und Publikation zusammen stellen die wissenschaftliche Veröffentlichung dar.

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN werden in deutscher, englischer oder französischer Sprache herausgegeben. Sie erscheinen als Einzelhefte, die in den fachlichen Sektionen zu Serien von etwa 500 Seiten zusammengefaßt und im Abonnement bezogen werden können. Jede Serie besteht aus 4 Lieferungen mit einer entsprechenden Zahl von Einzelheften; jährlich erscheinen 1–4 Lieferungen in jeder Sektion.

Bestellungen und Anfragen an: Institut für den Wissenschaftlichen Film
Nonnenstieg 72 · D-3400 Göttingen
Tel. (05 51) 2 10 34

ERNST J. KLÄY, Bern:

Film E 2031

Westsibirische Tataren (Vorderasien, Zentralanatolien) Butterbereitung

Verfasser der Publikation: ERNST J. KLÄY

Mit 3 Abbildungen

Inhalt des Films:

Westsibirische Tataren (Vorderasien, Zentralanatolien) – Butterbereitung. Die witterungsabhängigen, unsicheren Erträge aus dem Trockenfeldbau von Getreide werden in Inneranatolien durch die Erzeugung aus der Viehzucht ergänzt. Neben beachtlichen Schaf- und Ziegenbeständen werden in den meisten Gegenden 1–5 Büffel und/oder Torfrinder pro Haushalt als Arbeitstiere und zur Milch- und Buttergewinnung gehalten. Der Film zeigt, wie im Hof eine Kuh von der Bäuerin gemolken wird. Mit einer Handzentrifuge wird der Rahm gewonnen, welcher während einer Woche gesammelt und anschließend in einem hölzernen Stoßbutterfaß zu Butter verarbeitet wird. Die Einheit entstand in einer Siedlung muslimischer Flüchtlinge (*muhacir*) aus Rußland. Diese am Anfang des 20. Jh.s. in der Türkei angesiedelten westsibirischen Tataren usbekischer Abstammung (*buhārist*) unterscheiden sich in ihrer Wirtschaftsform kaum von den „autochthonen“ Türken (*yerli*).

Summary of the Film:

West Siberian Tatars (Middle East, Central Anatolia) – Making butter. The weather-dependent, insecure yields from the dry-farming of cereals are supplemented by the produce of animal husbandry in Central Anatolia. Apart from sizeable sheep- and goatherds 1 to 5 waterbuffalo or cows are kept per household as work animals and for the production of milk and butter. The film shows a cow with a calf being milked by a woman in the yard of a farm. With a separator driven by hand cream is produced, collected during a week and finally worked into butter in a wooden churn with a pestle. The film was taken in a village of muslim emigrants (*muhacir*) from Russia. These westsiberian Tatars of Uzbek origin (*buhārist*), settled in Turkey in the early 20th century, do however not differ in their economic activities from the „native“ Turks (*yerli*).

Résumé du Film:

Tatars de Sibérie de l'ouest (Moyen Orient, Anatolie centrale) – Préparation de beurre. La production irrégulière (due aux précipitations incertaines) de céréales dans l'agriculture sèche doit être complétée par les produits de l'élevage en Anatolie centrale. À part les

troupeaux considérables de moutons et chèvres dans la plupart des régions, 1 à 5 buffles et/ou vaches par ménage servent comme animaux de travail et fournissent du lait et du beurre. Le film nous montre une vache avec son veau qui est traitée par la paysanne dans le cour d'une ferme. La crème est obtenue à l'aide d'une écrémeuse à main et ensuite convertie en beurre dans une baratte à pilon. Le film a été pris dans un village d'émigrés musulmans (*muhacir*) de Russie. Les Tatars de la Sibérie de l'ouest d'origine usbek (*buhārist*), venus en Turquie au début du 20e siècle ne diffèrent cependant guère des Turcs „autochtones“ (*yerli*) dans leurs activités économiques.

Allgemeine Vorbemerkungen

Böğrüdèlik köyü mit seinen 200 Höfen und 680 Einwohnern (1972: 160 Familien) ist auf den ersten Blick sowohl als Siedlung als auch als Wirtschaftsgemeinschaft kaum von anderen typischen Bauerndörfern Inneranatoliens zu unterscheiden (vgl. KLÄY [3], S.136f.); die Agglomeration liegt recht isoliert in der lykaonischen Steppe zwischen Konya und Ankara in der Nähe einer großen Karstquelle am Fuß eines Steppentafelabbruches; sie ist über ein Netz von Naturstraßen mit den umgebenden Steppensiedlungen verbunden. Im Norden und Osten erstreckt sich das mehrheitlich kurdische Haymana-Berggebiet, im Westen, entlang des Insuyubaches, liegen größere türkische und ehemals turkmenische Siedlungen (so der Bezirkshauptort Cihanbeyli) mit kurdischen Bevölkerungsanteilen; im Süden gruppieren sich mehrere Yürükendörfer. Alle Minoritäten sind heute „türkisiert“ und durchweg zweisprachig; die große Mehrheit der lokalen Bevölkerung bekennt sich zum sunnitischen Islam der Hanefi-Richtung.

Böğrüdèlik ist ein typisches anatolisches „Steppendorf“ mit allerdings auffallend regelmäßiger Anlage von Höfen und Häusern aus luftgetrockneten Lehmziegeln (*kerpiç*) und Holzfachwerk. Die älteren sowie die kleineren Häuser weisen traditionelle erdbedeckte Flachdächer auf, während neuere Häuser Ziegel- oder Wellblechdächer tragen. Eine große Moschee mit reichverziertem Minarett und das Lager- und Verwaltungsgebäude der Landwirtschaftskooperative überragen das Dorf. Mehrere Wohnhäuser sind zweistöckig angelegt. Da Böğrüdèlik in einer der trockensten Gegenden Inneranatoliens liegt (unter 300 mm Niederschlag pro Jahr), besteht die Hauptwirtschaftsform aus dem Trockenfeldbau von Zerealien im Zweifeldersystem mit jährlicher Schwarzbrache (vgl. KLÄY [2], S.233f.; [5]). Bewässerte Felder existieren in der völlig baumlosen ehemaligen Steppe nicht. Die Wasserversorgung des Dorfes und die Bewässerung der kleinen Gemüsegärten, die dicht mit Bäumen bepflanzt sind, sind durch die ergiebige Quelle, die über eine Pumpstation den großen Laufbrunnen (*çeşme*) und verschiedene kleinere Brunnen speist, sichergestellt.

Böğrüdèlik ist schon durch seinen regelmäßigen Aufbau als neueres Dorf, als vom Staat geplante Siedlung für muslimische Flüchtlinge oder Rückwanderer aus Rußland (*muhacir*) zu erkennen¹. Ende des 19. Jh.s war Böğrüdèlik *yaylası* eine

¹ Zum Problem der *muhacir* im Osmanischen Reich und der türkischen Republik s. KLÄY [3], S.99–135.

kleine temporäre Sommersiedlung (*ayyla*) der halbnomadischen Kleinviehzüchter und Bauern des kurdischen Winterdorfes Hatırlı (KLÄY [3], S.181f. und 136 bis 198); sie wies nur vereinzelte feste Gebäude, Unterstände (*oba*) und Zelte auf. Im Jahre 1909/10 (1328 n.H.) hatte das Einwanderungsamt des osmanischen Staates auf dem Gelände des alten Sommerwohnplatzes eine Neusiedlung für ta-



Abb. 1. Die tatarische *muhacir*-Siedlung Böğrüdëlik

tarische Immigranten aus Westsibirien fertiggestellt und einen Teil der weitläufigen Weidegebiete als Acker- und Weideland diesen Flüchtlingen zugeschrieben. Das neue Dorf wurde Reşadiye genannt und wuchs nach dem Zuzug einer weiteren Gruppe sibirischer Tataren, die in Meşrudiye provisorisch angesiedelt worden waren, trotz schwerer Verluste durch Krankheiten, Hungersnöte und Kriege schnell an. 1923 erhielt es während der Namensreformbestrebungen ATATÜRKs wieder den alten Namen Böğrüdëlik und wurde durch seine damals günstige Lage an der Durchgangsstraße auf halbem Weg zwischen Ankara und Konya 1928 vorübergehend zum Hauptort des Landkreises (*ilçe, kaza*) ernannt, was einen kurzfristigen starken Ausbau der Siedlung nach sich zog; durch die erneute Verlegung des Verwaltungszentrums nach Cihanbeyli noch im gleichen Jahr stabilisierte sich jedoch das Wachstum. In den 30er Jahren wanderten noch einige Kurdenfamilien aus dem Osten zu, etablierten sich bald als Bauern und bilden heute eine gut adaptierte Minderheit (15%), die sich stark an das ethnisch homogene tatarisch-usbekische Milieu angepaßt hat. Zwischen 1952 und 1953 wurden vom Staat erneut Flüchtlinge (6 Familien Balkantürken aus Bulgarien) in Böğrüdëlik angesiedelt;

sie haben im Gegensatz zu den Kurden mit den Tataren wenig Kontakt und bilden wirtschaftlich und kulturell eine noch immer stark isolierte Gruppe im Dorf.

Wie schon angedeutet, unterscheidet sich die Muhacir-Bevölkerung von Bögrüdelik stark von den verschiedenen autochthonen (*yerli*-Türken, ehem. Turkmenen, Yürüken) und früh eingewanderten Gruppen (Kurden) der Umgebung. Sie bildet eine Randgruppe im riesigen Flüchtlingsstrom, welcher durch die Eroberungen und die muslimfeindliche Einstellung des zaristischen russischen Reiches und der neuen christlichen Balkanstaaten (Ende des 19./Anf. 20. Jh.) zur Emigration ins Osmanische Reich und die türkische Republik gedrängt wurde. Dieser setzte sich zur Hauptsache aus Balkantürken und -tataren, Krimtataren, Nogaiern und tscherkessischen, kaukasischen Bergstämmen (mit dem Sammelnamen Tscherkessen *çerkez* bezeichnet) sowie in weit geringerem Maße aus Wolga-Tataren (Kasan, Astrachan, Karaçay) und – später – zentralasiatischen Turkvölkern (Kasachen, Kirgisen, Usbeken) zusammen. Tataren aus Westsibirien scheinen die Flucht aus ihren Wohngebieten der Tobolsk-Omsk-Region in die Türkei nur ausnahmsweise als Ausweg aus der zaristisch-großrussischen Unterdrückung gewählt zu haben. Nach Aussagen der Bewohner von Bögrüdelik stellen diese die einzige Gruppe westsibirischer Tataren dar, welche sich mit Erfolg in der Türkei angesiedelt hat.

Die erstaunlich reiche und vollständige Überlieferung der Tataren von Bögrüdelik (die im 20. Jh. von HACI ABDÜLLAHA ÜNAL in einer handschriftlichen Chronik festgehalten wurde) reicht bis ins 16. Jh. zurück: von den verschiedenen Gruppen des in Zentralasien im 14. und 15. Jh. entstandenen turksprachigen Ethnos der Usbeken bezeichneten sich schon bald die in den Oasenstädten und deren Umgebung sesshaft gewordenen (oft auch „Sarten“ genannten), ehemals nomadischen Schichten nach dem Ort ihrer Ansiedlung: Tashkenlyk, Bukharlyk u. a. Sie bestanden oft z. T. aus iranophonen Bevölkerungsteilen, setzten sich aber in der Mehrheit aus türkischen oder turkisierten Gruppen mit ausgeprägter, jedoch heterogener Ausbildung altaischer somatischer Merkmale zusammen. Vom 17. Jh. an zogen verschiedene religiöse Lehrer (*hoca* und *mullah*) sowie Scheichs (*şih*) husseinidischer Abstammungsrichtung im Gefolge der als tüchtige Händler und Karawanenleiter bekannten Usbeken auf den alten Handelsstraßen aus den Städten Zentralasiens (Buchara, Samarkand, Taschkent u. a.) nach Westsibirien. Dort unterrichteten sie neben den aus dem religiösen Zentrum Kasan gekommenen wolga-tatarischen Missionaren die autochthone, westsibirisch-tatarische Bevölkerung, die sich in verschiedene lokale Stammes- und Sprachgruppen teilte, im sunnitischen Islam. Im Gefolge dieser Missionare und während der Zeit der Eroberung des ehemaligen Khanates Sibir durch den zentralasiatischen SHEYBANIDEN KUCHUM im 17. Jh. ließen sich größere Gruppen von Usbeken (oder Bukhartsy, Buḥārist, bzw. Bukharlik, wie sie von den Tataren genannt wurden) in Westsibirien, vor allem im Gebiet der Flüsse Tara, Tobol und Irtych (in der Nähe der späteren Städte Tobolsk und Omsk) nieder; unter diesen usbekischen Siedlern befanden sich auch die Vorfahren der „Tataren“ von Bögrüdelik.

In der folgenden, mehr als 200 Jahre dauernden Ansiedlungszeit in Westsibirien, nahmen die usbekischen *buhārist*¹ die Idiome der sie umgebenden sibirisch-tata-

¹ Sie dürften seinerzeit eine mittel-usbekische Sprache (Tschagataj?) gesprochen haben.

rischen Gruppen an (Tobolsk, Irtysch, Tari, Baraba¹ u. a.) und entwickelten sich zu erfolgreichen Ackerbauern, Vieh- und Pferdezüchtern sowie zur dominierenden Handels- und Transportunternehmerschicht. Sie siedelten in eigenen Dörfern oder Stadtvierteln inmitten der autochthonen tatarischen Bevölkerungsmehrheit und bewahrten bis ins 20. Jh. die Kenntnis ihrer Herkunft und Einwanderungsgeschichte; sie wurden als *buhārist*, *sart* oder *uzbek* bezeichnet und als zugewanderte



Abb.2. „Usbek-Tataren“ beim Musizieren

Gruppe von den *tup iyerli khalk*, den alteingesessenen Tataren des ehemaligen Khanats Sibir unterschieden, obschon sie sich kulturell und linguistisch stark an letztere angeglichen hatten. Unterdrückung durch den christlichen Klerus, Zwang zu kultureller und linguistischer Russifizierung und ein ständig ansteigender Influx landloser großrussischer Bauern, die sich mit Hilfe von Staat und Kirche die besten tatarischen Ländereien aneigneten, drängten die Wolga(Kasan)-Tataren wie auch die sibirischen Tataren in der Folge ständig weiter nach Osten. Vor allem durch die rege schriftstellerische und propagandistische Tätigkeit des panislamistischen Buhārist SCHEIKH ‘ABDUR-RASHID İBRAHİM erfuhren jedoch letztere vom Exodus der ebenfalls unterdrückten Krimtataren, Nogaier und Tscherkessen in das Osmanische Reich, Inbegriff und Hochburg des Islam (Sultanat und Kalifat). Nach Abgabe verschiedener Petitionen und Asylgesuche an den Sultan ABDÜL HAMİD II und nach langwierigen Auseinandersetzungen in den Dörfern entschloß sich ein Teil der Buhārist-Bevölkerung der Region Tobolsk (Gouv. Omsk), nicht weiter nach Osten zu flüchten, sondern ins Osmanische Reich auszuwandern².

¹ Bei diesen tatarischen Lokaldialekten machten sich seit Ende des 18. Jh.s zunehmend vom Kasantatarischen ausgehende vereinheitlichende Einflüsse bemerkbar.

² Dörfer und sogar Familien wurden auf diese Weise geteilt. Mehr als die Hälfte der Buhārist blieb in Sibirien zurück.

Nach einer entbehrungsreichen Reise (1908), vom zaristischen Regime schikaniert und von Hunger und Krankheiten dezimiert, erreichten die Muhacir im Jahre 1909 Istanbul, von wo aus sie vom Einwanderungsministerium – nach verschiedenen längeren Aufenthalten in anatolischen Städten (Eskişehir, Konya) – im neuerstellten Dorf Reşadiye auf dem Gelände der erwähnten, ehemaligen Sommersiedlung Böğrüdelik yaylası angesiedelt wurden. Böğrüdelik ist demnach als Dorfneugründung auf den ausgedehnten Weideflächen, über deren Verteilung die Regierung des osmanischen Staates verfügen konnte, auf Kosten der umliegenden älteren Viehzüchter- und Ackerbaudörfer entstanden. Ausdauer, ausgeprägte wirtschaftliche Kooperation und Solidarität der Eingewanderten im Dorfverband sowie der sinnvolle und konsequente Einsatz fortschrittlicher landwirtschaftlicher Maschinen förderten eine zunehmende Ausdehnung der Getreideanbaufläche auf dem Gelände der ehemaligen Steppenweiden. Diese erst ungefähr Mitte der 50er Jahre durch die Aktivitäten der Bodenreformkommissionen zum Stillstand gebrachte „Landnahme“ (vgl. HÜTTEROTH [1]) ermöglichte eine starke Steigerung der Getreideproduktion. Der Erlös aus diesen Erträgen (die Weizenpreise wurden längere Zeit staatlich subventioniert und stabilisiert) und die Bevorzugung der Region durch die türkische Regierung unter MENDERES als Modell für die Steigerung der Weizenproduktion im Rahmen des US-Marshall-Planes erlaubten wiederum den Einsatz immer leistungsfähigerer landwirtschaftlicher Maschinen auf den flachen, großflächigen Feldern¹. Heute ist denn auch der gesamte Getreideanbau und die Verarbeitung der Ernte in Böğrüdelik mechanisiert; eine diesbezügliche Ausnahme bildet der Gartenbau, dem nur eine untergeordnete, die weitgehende Selbstsubsistenz der Höfe unterstützende Funktion zukommt. Das Dorf wurde auf diese Weise zum Zentrum der umliegenden anders-ethnischen Siedlungen, mit denen es in einer landwirtschaftlichen Kooperative zusammengefaßt ist (Motormühle, Mechaniker, Mähdrescher, Zahnarzt, Läden).

Unterstützt und abgesichert wird der Getreideanbau, wie in den meisten semiariden Gegenden Zentralanatoliens, durch die Viehzucht. Beinahe jede Familie verfügt über zwei oder mehr Milchkühe und 10–50 Schafe (entsprechend den Niederschlagsverhältnissen und dem Angebot an Winterfutter), die auf den Dorfallmenden und Stoppelfeldern von (meist) kurdischen Hirten aus Dörfern der Umgebung in mehreren Herden auf die Weide geführt werden. Im Gegensatz zu den krimtatarischen Siedlungen des Vilâyet Konya werden kaum Ziegen gehalten (vgl. Film E 2029 [6]). Kühe und Schafe werden nach dem mittäglichen Tränken am großen Laufbrunnen zum Melken, das den Frauen obliegt, in die Höfe der Besitzer getrieben. Die Milch wird gemischt und zu Butter, Käse und Joghurt verarbeitet. Geflügel findet sich auf jedem Hof; es werden vor allem Hühner und Truthühner gezüchtet, seltener Enten und Gänse. Die Erträge aus den bewässerten Gärten

¹ Infolge der relativ späten Einwanderung und Landnahme durch die Muhacir sowie als Folge der Auswirkung der Landreformen sind die Felder viel weniger stark parzelliert als auf dem Gebiet der Dörfer alteingesessener einheimischer Türken. Der Landbesitz ist recht ausgeglichen und schwankt pro Hof bzw. Haushalt zwischen 30 und 300 Dekar; vgl. dazu KLÄY [3], S. 195.

(Gemüse, Rüben, Mais, Klee, Luzerne, Obst und Bauholz – Weiden, Pappeln) ergänzen das Angebot an Nahrungsmitteln und ermöglichen eine weitgehende Selbstversorgung der Haushalte; diese Produkte werden aber im Gegensatz zu Getreide, Fleisch, Milchprodukten und Wolle kaum vermarktet, da die Erträge aus den kleinen bewässerten Parzellen meist gering sind.

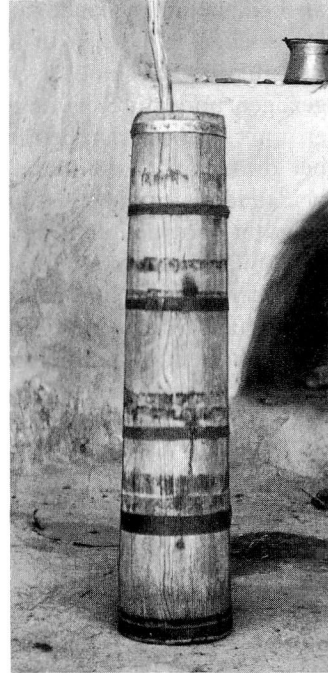


Abb. 3. Stoßbutterfaß in einer Küche

Zur Entstehung des Films

Der Film wurde Mitte August 1972 an einem Tag im Dorf Böğrüdelik und im Hof von AHMET KILINÇ aufgenommen. Es wurde eine Bolex H 16 R mit drei Objektiven ($f = 16, 25, 75 \text{ mm}$) und 16-mm-Film Eastman Color Negative verwendet. Die Aufnahmen erfolgten vom Stativ und aus der Hand.

Filmbeschreibung

In einem Bauernhof wird das Stalltor geöffnet und eine schwarze Kuh (anatolisches Torfrind) von der Bäuerin in den Hof getrieben. Das im Stall von der Kuh getrennt gehaltene Kalb wird anschließend ebenfalls herausgelassen. Man läßt es ungefähr drei Minuten lang säugen, bevor die Kuh am Hoftor von einer Frau festgehalten und von der Bäuerin gemolken wird. Nach dem Melken wird das Kalb erneut zum Säugen zugelassen.

Die Milch wird anschließend (im Film nicht sichtbar) in einer, von verschiedenen Familien gemeinsam benützten, von Hand betriebenen Zentrifuge entrahmt.

In der nächsten Aufnahme sieht man die Bäuerin ein langes hölzernes Stoßbutterfaß mit herausragendem Stößelstiel aus der Küche in den Hof tragen. Der mit Hilfe der Zentrifuge gewonnene Rahm mehrerer Tage wird aus einer Emailschale in das Butterfaß geschüttet. Die Schale und ein grüner Kunststoffeimer werden mit Wasser aus einem Tonkrug gespült, welches zur Verdünnung des Rahms in das zylindrische, an beiden Enden leicht konische Butterfaß¹ geleert wird. Anschließend wird der langstielige, von oben in das Faß eingeführte Stößel, der am unteren Ende einen kreisrunden durchlöcherten Teller vom Durchmesser des Fasses aufweist, hochgezogen und mit Schwung nach unten gedrückt. Ungefähr eine Stunde lang wird er unter leichtem Drehen im Faß von oben nach unten gestoßen. Die Bäuerin setzt bei dieser anstrengenden Arbeit abwechslungsweise die rechte oder linke bzw. beide Hände ein. Nach einiger Zeit wird beim Herausziehen des Stößelstiels der sich langsam verdickende Rahm sichtbar. Während des Butterns schüttet man mehrere Male Wasser nach.

Nachdem der Rahm vollständig zu Butter verarbeitet ist, holt die Bäuerin den Plastikeimer und eine Schale aus der Küche und zieht den Stößel aus dem Faß. Die anhaftende klumpenförmige und schneeweiße Butter wird in die Schale gegeben, und mit einem Holzlöffel werden weitere Butterklumpen von oben aus dem geöffneten Faß geschöpft. Mit einer gespreizten Hand über der Öffnung hebt die Bäuerin das Butterfaß an und läßt die wässrige Buttermilch in einen Kübel ablaufen. (Die noch leicht fetthaltige Buttermilch wird zu einer haltbaren quarkähnlichen Masse verarbeitet.) Im Faß bleiben, von den gespreizten Fingern zurückgehalten, weitere Butterbrocken zurück, welche später (im Film nicht sichtbar) in der Küche mit einem langstieligen Löffel entnommen werden. Aus dem Kunststoffeimer wird die Butter mit einem Löffel in eine Schale gehäuft und in die Küche getragen.

Literatur

- [1] HÜTTEROTH, W.-D.: Ländliche Siedlungen in Inneranatolien in den letzten vierhundert Jahren. *Göttinger geogr. Abh.*, H. 46, Göttingen 1968.
- [2] KLÄY, E. J.: in: Alaçahöyük; Ethnographische Skizzen eines anatolischen Dorfes. *Jb. des Bernischen Hist. Mus.* 47/48 (1971), 191–390.
- [3] KLÄY, E. J.: Dörfer tatarischer „Rückwanderer“ (muhacir) aus Rußland in Inneranatolien. Bern 1975.
- [4] PLANHOL, X. DE: Les fondements géographiques de l'histoire de l'Islam. Paris 1968.

Filmveröffentlichungen

- [5] KLÄY, E. J.: Vorderasien, Anatolien – Weizendrusch mit Dreschschlitten. Film E 1779 der Enc. Cin., Göttingen 1972. Publikation von E. J. KLÄY, Publ. Wiss. Film., Sekt. Völkerkunde · Volkskunde 4, 4 (1974), 389–401.

¹ Vgl. dazu das ähnlich konstruierte, aber ohne Stößel betriebene hölzerne Schwingbutterfaß in KLÄY [2], S. 335–357.

- [6] KLÄY, E. J.: Krimtataren (Vorderasien, Zentralanatolien) – Eintreiben, Tränken und Melken der Schafe und Ziegen. Film E 2029 des IWF, Göttingen 1978. Publikation von E. J. KLÄY, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 8, Nr. 31/E 2029 (1978), 13 S.
- [7] KLÄY, E. J.: Westsibirische Tataren (Vorderasien, Zentralanatolien) – Melken und Tränken der Schafe. Film E 2030 des IWF, Göttingen 1978. Publikation von E. J. KLÄY, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 8, Nr. 32/E 2030 (1978), 11 S.

Abbildungsnachweis

Abb. 1–3: Foto E. J. KLÄY.